

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

169 (23.7.1934) Zweites Blatt

Rede Görings in Halle

Bekenntnis zum Führer

Halle, 21. Juli. In seiner Rede auf dem Halle'schen Thingplatzgelände gab Ministerpräsident Göring einen Rückblick auf jene Zeit der Not und Schande, wo die Vertreter der regierenden Parteien dem Volke sich nur zeigten, wenn eben eine Neuwahl vor der Tür stand.

Wenn wir heute, fuhr der Ministerpräsident fort, nach der Mächtigkeitsrede nicht davon ablassen können, immer wieder in Massenversammlungen vor das Volk zu treten, wenn wir es immer wieder als unsere vornehmste Aufgabe betrachten, vor dem Volke zu sprechen, so deshalb, weil wir Rechenschaft darüber ablegen wollen, was gearbeitet und geschafft wurde. Wir wollen dem Volk sprechen von dem, was notwendig ist. Die letzte Fühlungnahme mit dem Volk gibt uns jene Kraft, die wir brauchen, um die schwere Verantwortung tragen zu können. Aus dem Vertrauen der Millionen geboren, strömt die Kraft zum Führer, und so ist nun endlich das erreicht, was wir leidenschaftlich begehrt haben, daß das Volk an die Spitze alles Wirkens, Fühlens und Handelns gestellt worden ist. Wenn wir in letzter Stunde an die Macht gekommen sind und durch die Bewegung Deutschland vor dem Abgrund retten konnten, so nur deshalb, weil das Volk erwacht war, wachgerüttelt durch die Männer um Adolf Hitler, die leidenschaftlich durch Deutschland eilten und dem Volke klarmachten, daß sie endlich wieder nur als Deutsche fühlen müßten. Langsam wurde das Volk eins, und der Begriff „deutsches Volk“ wurde wieder herrliche Wirklichkeit. Und das wird die Geschichte ewig und immer als das gewaltigste politische Ereignis feststellen: Jenes Wunder, daß ein Volk von wenigstens 70 Millionen aus einer Summe von Klassen, Ständen, Konfessionen und Berufen eins geworden ist, daß aus der Summe von 66 Millionen Energien eine Kraft entstanden, eine Energie, die deutsche. Von diesem Tage an konnten wir erkennen, wie plötzlich der Begriff deutsch aufgehört hatte, ein rein staatlicher Begriff zu sein. Hier stand auf einmal eine einzige Volksgemeinschaft, wie man sie einst in großen Zeiten deutscher Geschichte kannte, stand der Begriff Ehre und Freiheit wieder über allem, und die Welt mußte erkennen: Hier steht ein Volk, ein Wille und ein Führer, und darum ist das deutsche Volk wieder eine Macht. Und doch ist es das gleiche Volk, das, nachdem es heldenhaft den Weltkrieg überstanden hatte, in Schmach und Schande, Elend und Verzweiflung unterzugehen drohte, das gleiche Volk, das heute in leidenschaftlichem Enthusiasmus die größten Probleme zu lösen beginnt. Hier zeigt sich wieder die ewig historische Wahrheit: Es kommt immer darauf an, wie der Führer ist: ein Volk ist immer so wie sein Führer.

Finstere Nacht lag in den vergangenen Jahren über unserem Volk, eine Nacht in der das Gewitter der politischen Parteien herporbrach, um an des deutschen Volkes Ehre zu nagen. In dieser Finsternis gab es nur einen Mann, der auch dann nicht verzagte, als andere seine Augen drohten. Dieser Mann entzündete die Fackel des neuen Glaubens in Deutschland, und als Millionen von dieser Fackel angezündet waren, da wurde es heller Tag in Deutschland. Und die Sonne neuen Lebens leuchtete über den deutschen Gauen. Es ist das juchende Bekenntnis, wenn es jemand zu unternehmen wagt, an dem Wert dieses Mannes zu rütteln, wenn jemand Verrat übt und damit Deutschland in die Gefahr bringt, wieder in Nacht und Finsternis zu stürzen. Der gleiche Mann, der Deutschland das Licht geschenkt hat, wagt, daß dem deutschen Volke dieses Licht weiterstrahle. Wenn jemand die heilige Flamme auszulöschen droht, dann zieht der Führer das Schwert, wird stahhart, dann schlägt er zu.

Diese Worte des Ministerpräsidenten gingen in dem stürmischen Jubel und der begeisterten Zustimmung der Hunderttausende unter, und erst lange Zeit, nachdem die Heilrufe abgeebbt waren, konnte Ministerpräsident Göring fortfahren:

Das deutsche Volk hat selbst erkannt, daß sein Schicksal in treuer Gut liegt. Es weiß, der Führer wagt bei Tag und Nacht über sein Wohl. Für ihn heißt das oberste Gesetz: Gerechtigkeit. Und wer am Volke lügend, der muß dieses schwerste aller Verbrechen mit dem Tode sühnen, gleichgültig, wer er ist. Nicht mehr der Kleine, der Große wird gehängt.

Das waren fürwahr bittere Tage, als immer deutlicher klar wurde, daß hier Verrat von geradezu gigantischen Ausmaß begangen wurde, ein Verrat, der ein dreifacher war, Verrat an Führer, der selbst die lebendige Verkörperung der Treue ist, Verrat an deutsches Volk und letzten Endes auch die schamlose Treulofigkeit gegenüber dem anvertrauten SA-Mann, gegenüber dieser vorbildlich treuen Gefolgschaft. Das war doppelt schamlos. Damit wurden die Verräter zu Verbrechern an der SA selbst und an den treuen SA-Männern.

Klar hat jeder daraus erkannt, wozu es führt, wenn man auf Grund der Macht ihrer Stellung nicht mehr nach dem Führer schauen und so verneinen zu glauben, sie hätten die Stellung aus sich selbst heraus errungen. Nein, es SA-Mann oder Ministerpräsident, alle sind wir nur vom Führer und durch den Führer. Entscheidend ist nur eines, ob der Führer Vertrauen zu uns hat. Sein Vertrauen macht uns zum mächtigsten Mann. Entzieht er es uns aber, so stürzen wir im gleichen Augenblick in Nacht und Vergeßlichkeit zurück. Denn Adolf Hitler ist Deutschland. Jeder Tag, jede Nacht bringt für ihn Sorge und schwerste Arbeit. Er kennt nur den einen Gedanken: wie nütze ich meinem Volk? Wer wie ich den Führer seit Jahren im Kampf begleiten durfte und mit ihm die schwersten, aber auch die schönsten Stunden miterlebt hat, wer mit ansehen durfte, wie der Führer keine Nacht ruhte in der Sorge um das Wohlergehen des deutschen Volkes, der weiß, was Adolf Hitler durchmachte und doch: Immer wieder ist der Führer der stärkste. Darum liebt das Volk ihn auch, weil es weiß, hier steht ein Führer, gerecht und unjagbar gültig, aber auch eisenhart. Darum vertraut ihm das Volk. Dieses Vertrauen ist das feste Band, das Deutschland zusammenhält. Jedermann weiß, der Führer schafft Großes aus der Größe seines Herzens und der Leidenschaft seines Willens und der Güte seiner Seele. Das Vertrauen allein ist die Basis, auf der wir leben. Wagt einer daran zu rütteln, wagt er dieses Verbrechen niedrigsten Verrates, dann muß er ausgelöscht werden, dann hat er aufgehört, ein Deutscher zu sein. Die Größe des Vaterlandes, das Glück des Volkes, das sind die festen Säulen, auf denen Adolf Hitler baut, und darum sind wir unserem Führer verbunden.

Darum wollen wir auch hier an dieser heiligen Stätte, auf jenem Boden, der in den vergangenen Jahren unsere schweren Kämpfe miterlebt hat, darum wollen wir diese Kundgebung damit schließen, daß wir des Führers gedenken, daß wir zum Sternhimmel schwören: Solange Adolf Hitler lebt, stehen und kämpfen wir mit ihm. Dem Führer unsere Wünsche, dem Führer unsere Herzen, dem Führer ein dreifaches Siea Heil!

Bei den letzten Worten des Ministerpräsidenten flammten von den Bergen die Feuer auf und warfen ihr Licht auf die Hunderttausende, die in dem weiten Rund versammelt waren. Zum heiligen Schwur erhoben sich die Hände und aus allen Reihen drängten die Heilrufe zum Nachthimmel empor. Nach dem Gesang des Horst-Wessels und des Deutschland-Liedes schwang die nächtliche Feierstunde noch lange in den Herzen der Abmarschierenden nach. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung dürfte 300 000 betragen haben. Das ist die größte Zahl von Teilnehmern an einer Kundgebung, die jemals außerhalb Berlins erreicht worden ist. Die Rede des Ministerpräsidenten war eine von tiefer Verachtung für die Feinde des Volkstums und Verräter am Vaterland getragene Anklage, zugleich aber ein überwältigend begeistertes Bekenntnis zum Führer und seinem Wert.

Die innerpolitische Spannung in Frankreich

Noch keine Klärung

Justizminister Cheron, der Freitag Paris im Auto verlassen hat, um sich nach dem Landtag Doumergues zu begeben, ist nicht nur beauftragt worden, dem Ministerpräsidenten über den Zwischenfall Lardieu-Chautemps und die dadurch geschaffene Lage Bericht zu erstatten, sondern ihn auch wenn möglich, nach Paris zurückzuholen, damit er in einem für Dienstag oder Mittwoch vorgesehenen neuen Kabinettstrat den Streit schlichtet. Die Regierungsmitglieder waren in der Tat von Anfang an der Ansicht, daß nur Doumergue eine Entscheidung zusetze. Der Vorstand der radikalsozialistischen Partei war, wie man hört, dem Standpunktpunkt Chautemps beigetreten, wonach Lardieus Vorstoß gegen die Radikalsozialistische Partei gerichtet gemeint sei, und Lardieu dem Burgfrieden gebrochen habe. Als Genugtuung müßte man den Rücktritt Lardieus fordern, andernfalls hätten die radikalsozialistischen Regierungsglieder die Konsequenzen zu ziehen.

Lardieu soll sich indessen gegen den Vorwurf gewehrt haben, daß er die Radikalsozialisten habe angegriffen hollen. Für ihn bestehe daher kein Grund, sein Amt niederzulegen, solange nicht Doumergue von sich aus dazu Stellung genommen habe. Inzwischen, um Lardieu den ihm auch von Barthou nahegelegten Rücktritt zu erleichtern — Barthou soll auf die Gefahren hingewiesen haben, die seiner Außenpolitik durch eine innerpolitische Krise entstehen könnten — und damit die von seiner Partei gewünschte Genugtuung zu erlangen, hat Herriot sich zum Rücktritt bereit erklärt; die übrigen Regierungsglieder scheinen jedoch der Auffassung zu sein, daß vom Lande ein bezartiger Schritt als die Lösung der Radikalsozialisten von der Regierungsmehrheit ausgeht werden könnte, selbst wenn die übrigen radikalsozialistischen Minister im Kabinett verbleiben würden. Kurzum, eine Klärung ist nicht erfolgt. Die Entscheidung liegt bei Doumergue, von dessen Initiative die politischen Kreise einen Schiedspruch erwarten, der den Burgfrieden wenigstens bis zum Herbst halten könnte. Man verheißt sich allerdings nicht, daß sich Doumergue, den einige Kollegen unduldsam behandeln, entschließen könnte, zurückzutreten. „Matin“ erklärt indessen, daß die politische Bewegung noch nicht die Hoffnung auf eine Beruhigung der Gemüter aufgeben hätten. Die angelegte Lage bestehende Möglichkeiten umreißt „Journal“ wie folgt: Aufrechterhaltung des „Status quo“ bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments, oder Rücktritt Lardieus, der den Kern der Radikalsozialistischen Partei besänftigen und ihr gestatten würde, im November dem Burgfriedenskabinett ihre Stimme zu geben, oder weitestgehende Umbildung des Kabinetts, oder schließlich Rücktritt der jetzigen Regierung und Bildung eines neuen Ministeriums entweder unter Doumergue oder einer anderen Persönlichkeit.

Daß Lardieu gerne ausscheiden wolle, um seine Handlungsfreiheit wieder zu erlangen, hält „Echo de Paris“ für durchaus möglich, bemerkt aber, daß sein Rücktritt unter den gegenwärtigen Umständen als ein Witz Chautemps angesehen werden müsse. Selbstverständlich schwirren allerhand Gerüchte, die hier und da ihren Niederschlag auch in der Presse finden. So weiß man in einem Blatt auf die Möglichkeit eines Kabinetts Barthou und in einem anderen Blatt auf die Möglichkeit von Neuwohlen hin. Im allgemeinen vertritt aber die Presse die Auffassung, daß ein Bruch der Regierungsmehrheit um jeden Preis verhindert werden sollte. Es wird auch die Hoffnung ausgesprochen, daß es Doumergue gelingen werde, einen Ausgleich herbeizuführen. Kriegsmarineminister Pietri, der eine Besichtigungsreise durch die französischen Kriegsschiffe unternommen hatte, hat diese Reise in Cherbourg abgebrochen und ist nach Paris zurückgekehrt. Er gab zu, daß seine Rückkehr mit der innerpolitischen Lage zusammenhänge, glaubt aber versichern zu können, daß sich das wieder eintreten werde.

Herriot und Lardieu sollen zurücktreten

Paris, 21. Juli. Wie in politischen Kreisen zum Kabinettsrat verlautet, hatte man im Interesse einer Beilegung des Streitfalles die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß die beiden Minister Herriot und Lardieu ihren Rücktritt einreichen. Dieser Vorschlag wurde auch von der Mehrheit der anwesenden Minister gutgeheißen. Ministerpräsident Doumergue, der fernmündlich davon verständigt wurde, verlangte aber mit aller Entschiedenheit, daß beide Minister im Kabinett bleiben.

Rom und die französische Paktidee

Die europäische Politik wird nach wie vor durch die Diskussion der Fragen bestimmt, die durch das Projekt des Nordostpakt es aufgeworfen worden sind. Sie sind jetzt allmählich hinter die verschlossenen Türen der Diplomatenbüros gerückt, aber sie werden dadurch wahrscheinlich nur umso eindringlicher werden und sich konkretisieren.

Das, was bisher vor der Weltöffentlichkeit zum Nordostpaktplan erklärt wurde, ist keineswegs absolut eindeutig. Es gibt da sehr erhebliche Abweichungen in der Auffassung, für die man schon das Wort „Mißverständnisse“ gefunden hat. Das gilt namentlich für die englische Auffassung, die nach einer Erklärung Sir John Si-

mons im Unterhaus auch die der italienischen Regierung sein soll und nach der der Nordostpaktvoranschlag neue Möglichkeiten auf dem Felde einer Begrenzung oder Verminderung der Rüstungen eröffne und die implizite Anerkennung der Gleichberechtigung bedeute. Herr Barthou ist keineswegs dieser Meinung. Er läßt es vorläufig noch dahingestellt, wie weit nach einem etwaigen Zustandekommen des Nordostpakt es die Frage einer Rüstungsbeschränkung erneut aufgegriffen werden könne, und er will das von ihm in London Vereinbarte auf keinen Fall so aufgefaßt wissen, daß im Augenblick der Unterzeichnung des Pakt es nun auch die tatsächliche Gleichberechtigung Deutschlands gegeben sei. Er und die französische Presse drücken sich über die Folgerungen, die nach dieser Richtung hin gezogen werden sollen, nicht präzise aus, aber namentlich die Worte Barthous lassen erkennen, daß man in Frankreich das mit den vorgesehenen drei Pakt es aufzubauende Sicherheitssystem erst effektiv werden lassen und erproben will, ehe man an einen Schritt in der Richtung auf die von Deutschland geforderte Gleichberechtigung denkt, wobei es sogar noch offen bleibt, ob das, was man in Paris darunter versteht, dasselbe ist wie das in Berlin Gemeinte.

Vorläufig wird man jedenfalls eine gewisse Ausdehnungsverfiedenheit zwischen England und Italien einerseits, Frankreich andererseits feststellen müssen, die sich bei den ersten Mächtigkeiten auch daraus erklärt, daß ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Pakt es in offenbarem Widerspruch zu ihrer bisherigen politischen Haltung steht. Der Stellungswechsel ist bei Italien vielleicht noch auffälliger als bei England. Die Idee der umfassenden Regionalpakte läuft so augenfällig dem entgegen, was die italienische Regierung bisher vertritt, daß es sogar der italienische Presse in den ersten Tagen nicht ganz leicht wurde, sich in die neue Front hineinzufinden. Die Turiner „Stampa“, die sich bemüht, die italienische Empfehlung des Nordostpakt es zu verteidigen, weiß schließlich doch nur das Argument vorzubringen, daß er als ein Mittel betrachtet werden müsse, mit dem man aus der Sackgasse herauskommen könne, in welche die Beziehungen der hauptsächlichsten Staaten Europas heute gelangt sind. Eigentlich ist es aber eine Regierung des Pakt esgedankens, wenn die „Stampa“ dann fortfährt: „Es besteht keine Notwendigkeit für neue Garantien, die den Deutschen wie den Polen verdächtig sind. Man muß nur von einem tatsächlichen Zustand Kenntnis nehmen, um ein festes Gebäude von Gefahren und Drohungen abzubauen.“ Das ist zunächst einmal das Gegenteil von dem, was Frankreich zur Rechtfertigung seiner Pakt espolitik anführt, denn in Paris erklärt man ja immer wieder, neue Garantien zu brauchen. Und es ist außerdem ein schweres Argument gegen diese Pakte, denn die „Stampa“ definiert sie gewissermaßen als erneute Rezipitur des tatsächlichen Zustandes.

Damit wird der Nordostpakt es und werden auch die beiden anderen Pakte, der Mittelmeer-Pakt es und der französisch-russische Vertrag, die ihn zur Seite treten sollen, eingegliedert in jenes völkerrechtliche System, das die letzten 15 Jahre europäischer Geschichte beherrschte und das keinen anderen Zweck hatte, als mit den Mitteln immer neuer juristischer Formeln einen Zustand in starrer Unbeweglichkeit festzuhalten, der in einem Moment geschaffen wurde, in dem der Kontinent sich in Fieberhitze befand und der seine Unvereinbarkeit mit den unveräußerlichen Lebensinteressen der Völker seitdem schon hundertfach erwiesen hat. Gerade daß Italien sich bereitfindet, diese Galvanisierung der Welt von 1919 mitzumachen, ist so unbegreiflich. Als Mussolini vor reichlich Jahresfrist Europa mit dem Vorschlag seines Viererpakt es überraschte, tat er das in der deutschen Absicht, den dynamischen Kräften der Entwicklung unter der Kontrolle der vier Großmächte Spielraum zu geben. Damals fand er damit den Widerstand derjenigen Macht, die in ihrer ganzen Nachkriegspolitik konsequent das italienische Prinzip vertreten hat und festzuhalten bemüht war. Dieses Frankreich, das heute mit seinen Regionalpakt es seiner politischen Idee Geltung zu verschaffen sucht, findet nun aber dabei die Unterstützung desselben Italiens, das seinerzeit eine so heftige Attade dagegen ritt.

Man wird sich fragen müssen: warum diese völlige Umkehrung der Haltung? Es scheint, daß man in Rom tatsächlich glaubt, auf diesem Wege aus der „Sackgasse“ herauszukommen. Vor allem aus der Sackgasse, in die die Abrüstungsverhandlungen geraten sind. Der Gedanke, bei einem neuen Wettrüsten der Mächte mittun zu müssen, ist der italienischen Regierung nicht sonderlich sympathisch, zumal der Wettlauf nicht nur für die Landheere zu starten droht, sondern bei den völlig ungewissen Aussichten für das Zustandekommen der Londoner Flottenkonferenz auch für die maritimen Streitkräfte. Hier besteht aber eine unmittelbare Rivalität zwischen Italien und Frankreich, die in Rom unter Umständen zu besonderen Anstrengungen zwingen würde. Außerdem aber ist die italienische Außenpolitik immer stark an der Englands orientiert worden, und nachdem man in London den Pakt esgedanken gebildet hatte, sah man in Rom wohl keine Möglichkeit mehr, sich gegen ihn zu sträuben. Wie weit die Nachricht, daß Frankreich auf kolonialem Gebiet (Grenzverletzungen zwischen Tripolis und Tunis, Aufenthaltverlängerung für die in Tunis eingewanderten Italiener usw.) sich Rom erkenntlich zeigen wird, zutreffen wird, wird sich bei dem für den Herbst vorgesehenen Besuch Barthous in der italienischen Hauptstadt zeigen.

Margisten gestehen Sprengstoffanschlag auf die Donau-Ufer-Bahn

Wien, 22. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Am Sonnabend erhielt ein Polizeioberwachmann auf seinem Kontrollgang im 10. Wiener Gemeindebezirk zwei Männer an, die ihm verdächtig schienen. Die beiden ergriffen die Flucht, und einer von ihnen gab auf den sie verfolgenden Wachmann drei Schüsse ab, von denen zwei trafen. Der Polizeioberwachmann erlitt lebensgefährliche Schußverletzungen. Die beiden Flüchtenden wurden von Passanten verfolgt und konnten festgenommen werden. Bei ihrer Vernehmung gaben die beiden Festgenommenen, die sozialdemokratische Parteigänger und Mitglieder des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes sind, an, daß sie in den Morgenstunden an den Gleisen der Donau-Ufer-Bahn nächst den Lagerhäusern der Gemeinde Wien eine Sprengung vorgenommen hatten und jetzt aus Oesterreich flüchten wollten. Wie festgestellt wurde, ist tatsächlich an den Bahngleisen diese Explosion erfolgt. 15 Fenster scheiben einer nahe gelegenen Fabrik wurden außerdem durch den Luftdruck zerschmettert. Die Anzeige an das Standgericht wurde erstattet.

Beginn der Vahrenther Festschele in Anwesenheit des Führers

DNB. Vahrenther, 22. Juli. Vahrenther ist in Feststimmung. Die Stadt hat wieder einmal für vier Wochen ihr alltägliches Gewand abgestreift und ist Großstadt geworden. Der Fremdenstrom ist sehr groß. Das werktätige Vahrenther ist mit den festlichen Ereignissen auf dem Hügel eng verknüpft und auch daran beteiligt, singen doch etwa 700 Vahrenther in den Chören mit. Auch die, die nicht unmittelbar mit dem Ereignis im Festspielhaus in Verbindung stehen, wollen dabei sein. Vor der Wagenauffahrt hatten sich annähernd 20 000 Menschen versammelt. Gegen 15 Uhr begann die Auffahrt, die einen Verkehr brachte, der stärker war denn je. Aber das, was die Feststimmung zur Hochstimmung machte, war die Gewißheit, daß der Führer in Vahrenther weilt. So verharteten Tausende in Erwartung des Führers Adolf Hitler. Brausend pflanzten sich die Festschele fort, als der Führer, der sich in Begleitung seines Adjutanten Brüdnier befand, vorfährt. Die Begeisterung kennt keine Grenzen. Immer wieder brausen Heilrufe über den Platz bis das letzte Fanfarenzeichen zum Beginn gegeben wird. Reichsminister Dr. Gäßbels und Gemahlin wurden ebenfalls förmlich begrüßt.

In der Pause entwickelte sich das altgewohnte Treiben vor dem Festspielhaus und dem Festspielrestaurant. Man hörte alle Sprachen der Welt und bemerkte zahlreiche Persönlichkeiten, unter ihnen den Großherzog v. Hessen mit Familie, Prinz August Wilhelm, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Staatsminister Schemm. Alle Besucher haben nur eine Stimme der Anerkennung. Sie sind ergriffen von dem gewaltigen Eindruck der neuen Bühnenbilder des „Parival“ und von der glanzvollen Leistung des Dirigenten Dr. Richard Strauß.

Neuer Gauleiter in Pommern

DNB. München, 22. Juli. Die Reichspressstelle der NSDAP gibt bekannt: Der Gauleiter von Pommern, Wilhelm Karpentier, wurde wegen wiederholter Nichtbefolgung von Anordnungen der Parteiführung heute zum Führer seines Postens entbunden. Zum neuen Gauleiter von Pommern wurde Hg. Franz Schwede, der bisherige Oberbürgermeister von Koburg ernannt. Hg. Franz Schwede ist mit der Mitgliedsnummer 1584 eines der ältesten Mitglieder der NSDAP; er wurde am 5. März 1888 in Memelland geboren, machte den Weltkrieg bei der Marine mit, nahm an der Versenkung der Flotte vor Scapa Flow teil und kam 1921 aus englischer Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland übernahm er eine technische Stelle im Harz und von dort aus die erste Maschinenmeisterstelle im Elektrizitätswerk Koburg. In Koburg wurde Schwede Mitbegründer der NSDAP und spielte bald im kommunalen Leben der Stadt eine führende Rolle. Schwede wurde in den Stadtrat gewählt, wurde 3. Bürgermeister und im Jahre 1931 1. Bürgermeister. Am 12. Mai 1933 wurde ihm vom Stadtrat der Titel eines Oberbürgermeisters verliehen. Am 3. Juli ds. Js. wurde Schwede zum Regierungspräsidenten von Niederbayern und Oberpfalz bestimmt. In Koburg organisierte Hg. Schwede bereits 1930 den ersten Freiwilligen Arbeitsdienst.

Schweres Unwetter über Bazarach am Rhein

Große Weinbergshäden

DNB. Bazarach, 22. Juli. Am Sonntag entlud sich über Bazarach und den Winzerdörfern Manubach, Oberdiebach und Rheinlebach ein schweres Unwetter, das von heftigen Hagelschlägen begleitet war. Der Regen ging wolkenbruchartig nieder. Die Wasserbäche ergossen sich von den Höhen ins Tal und rissen alles, was sich ihnen in den Weg stellte, mit. In Bazarach liegen die Erde und das Geröll etwa zwei Meter hoch, so daß der Verkehr völlig gesperrt ist. In den Weinbergen der benachbarten Winzerdörfer wurde der größte Teil der Rebstöcke zusammengewirren. Autos und Motorräder blieben auf der Landstraße im Schlamm fest. Die Traubenernte in den heimgefahren Weinbergen sowie der südliche Teil der Bazaracher Weinberge ist vollkommen vernichtet. Noch mehrere Stunden nach dem Unwetter lagen die haselnußgroßen Hagelförner in den Berghängen. Auf dem Rhein ging bei dem starken Sturm ein Passagier über Bord und ertrank.

Eislandmeldung vom „Graf Zeppelin“

DNB. Hamburg, 22. Juli. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte passierte „Graf Zeppelin“ auf seiner vierten Südamerikafahrt um 15.30 Uhr MEZ die Gibraltarstraße und wird um Mitternacht die Kanarischen Inseln erreichen.

Schwere Stürme auf dem Bodensee

Fünf Paddler vermißt

DNB. Lindau, 22. Juli. Wie am Samstag abend, so brach auch am Sonntag abend ein heftiger Gewittersturm über dem Bodenseegebiet los. Das Motorboot der Landespolizei rettete einige Segelboote, die gelentert waren. Dagegen wird von den Insassen eines Paddelbootes der 19jährige Wolfgang Seidler aus Leipzig vermißt. Das Boot wurde geborgen. Vermißt wird ferner bis zur Stunde ein in Bad Schachen von Kurgästen gemietetes Paddelboot mit zwei Insassen. Außerdem liegt von einem Huberboot mit zwei Lindauer Bootsfahrern bisher keine Nachricht vor.

Ziehung der dritten Arbeitsbeschaffungs-Lotterie

DNB. München, 22. Juli. In der Blumenstraße begann am Samstag nachmittag die auf zwei Tage festgesetzte Ziehung der Dritten Gelb-Lotterie für die Arbeitsbeschaffung. Der erste größere Gewinn mit 5000 RM. fiel auf die Nummer 2308 113.

Weichsel überflutet 30 Ortschaften

Warschau, 21. Juli. Am Freitag ist die Weichsel auf dem Abschnitt zwischen Sandomir und Sawichost über die Ufer getreten und überflutete mehr als 30 Ortschaften mit etwa 13 000 Einwohnern. Das Hochwasser bedeckt jetzt eine Fläche von mehr als 20 000 Hektar. In der Ortschaft Jozjerze sind etwa 50 Menschen ertrunken. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Pionieroffizier mit 15 Pionieren in den Fluten umgekommen.

In Warschau steigt die Weichsel äußerst rasch. Die Vororte der Hauptstadt sind gefährdet. Pionierabteilungen und Arbeiterkolonnen schütten Kotdämme auf. Rettungszüge und Sanitätsmannschaften stehen in Alarmbereitschaft.

Warschau, 21. Juli. Der deutsche Gesandte hat der polnischen Regierung die Teilnahme der Reichsregierung anlässlich der Uberschwemmungskatastrophe zum Ausdruck gebracht.



Mitglieder der deutschen Himalaya-Expedition vermißt. Der Leiter der deutschen Himalaya-Expedition Willi Merkl (links) und sein Begleiter Ulrich Wieland (rechts) werden seit einigen Tagen nach einem furchtbaren Schneesturm, der sie bei einem Angriff auf den Nanga Parbat überfiel, vermißt.

Der Tod der drei vermißten deutschen Bergsteiger bestätigt

London, 22. Juli. Nach einer Reuter-Meldung aus Simla (Britisch-Indien) bestätigt sich der Tod der deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach, die bekanntlich bei ihrem Angriff auf den Nanga Parbat in einen Schneesturm gerieten und seit einiger Zeit vermißt werden. Ferner sind nach dieser Meldung sieben eingeborene Träger ums Leben gekommen.

Der Frontkämpfer Pierre Cot an Herrn Barthou

Paris, 21. Juli. Der frühere Luftfahrtminister Pierre Cot von der Radikalsozialistischen Partei unterzieht im „Ceuvre“ die Außenpolitik Barthous einer scharfen Kritik. Er widerlegt vor allem die selbstgefällige Behauptung des französischen Außenministers, daß er die Politik Briands fortsetze. Barthou bleibe vielmehr dem Geist seiner berückichtigten Note vom April treu. Im einzelnen führte Pierre Cot im Anschluß an die Waponner Rede Barthous über die Abrüstung als nützliche Folge, nicht aber als Bedingung der regionalen Pakte aus: Entweder hat Barthou nichts Bestimmtes sagen wollen, oder er wollte die traditionelle Verbindung zwischen dem Sicherheitsfortschritt und der Abrüstung zerschlagen. Man müsse zunächst über diese regionalen Pakte verhandeln, meint Barthou, und werde nach ihrer Verwirklichung Verhandlungen über die Abrüstung einleiten, vorausgesetzt natürlich, daß keine neuen Gründe zur Vertagung dieser Verhandlungen zwingen und auch unter der Bedingung, daß man sich über ein Abrüstungsprogramm einigt. Witherin wissen wir, woran wir sind. Barthou bleibt dem Geist seiner Note vom 1. April treu. Diese Politik aber unterscheidet sich von derjenigen Briands, Paul Boncourcs und Daladier. Bisher hat Barthou mit Vorliebe betont, daß sich nichts an der französischen Außenpolitik geändert hat. Diese Formel stellt sich als falli heraus. Barthou hat gewiß in anerkennenswerter Weise England und Italien für seine Ansicht gewonnen. Über beide Länder erklären Regionalpakte ohne Deutschland für undurchführbar, und London wünscht auch nicht, daß diese Pakte als gegen eine Macht oder gegen eine Mächtegruppe gerichtet ausgelegt werden können. Daher lautet die Frage, ob Deutschlands Zustimmung über die Abrüstung und die Sicherheit. Herriot hat Deutschland die fortschreitende Durchführung der Gleichberechtigung im Rahmen einer besser organisierten internationalen Sicherheit versprochen. Jetzt, wo man zur Durchführung der Sicherheitsorganisation Deutschlands Zustimmung verlange, kann man nicht ernstlich daran denken, daß Deutschland dieses Versprechen vergißt. Für so „verrückt“ darf man es nicht halten. Wenn andererseits die Weltpolitik mit keiner allgemeinen kontrollierten Rüstungsabkehrung Hand in Hand gehe, d. h., ohne Deutschland ermöglicht werden muß, dann muß man sie mit ihrem wahren Namen nennen: Allianzpolitik. Diese Politik aber wollen wir, schlägt Cot, um keinen Preis. Meine Generation war 1914 18 Jahre alt. Wir haben nicht wie gewisse berühmte Persönlichkeiten zwei Kriege erlebt, sondern nur einen. Wir haben ihn nicht geführt, um zur Politik der Allianzen und zum Rüstungswettlauf zurückzuführen. Ich sage das rundheraus an die Adresse derjenigen, die dem Schachspiel unserer hingemordeten Jugend beimohnen und für diejenigen, die nicht gewisse Jahre ihrer Jugend verloren haben, der wichtigste Einwand gegen die Politik Barthous.

Die Entlassungen und Strafverurteilungen im Memelgebiet

DNB. Memel, 22. Juli. Ueber die Entlassungen, Dienstenthebungen und Strafverurteilungen von memelländischen Beamten und Angestellten während der Amtszeit des Gouverneurs Dr. Kavalas wird von litauisch-memelländischer Seite bekanntgegeben: Von den 400 Memelländern, die in Litauen tätig waren, sind 175 freigesetzt worden. 135 von ihnen wurden nach Großlitauen strafverurteilt und sind dort schweren Schicksalen ausgesetzt. Beispielsweise müssen ehem. Schalterbeamte Aborte putzen; wenn sie Beschwerde hiergegen einlegen, wird ihnen zur Antwort gegeben, sie sollten zuerst einmal die litauische Sprache lernen, bevor sie Anspruch auf eine andere Stellung erheben wollten. Von etwa 800 Beamten der autonomen Organe sind bis jetzt vier Gerichtsräte, vier Referendare freigesetzt worden; 20 erhielten die Kündigung für 1. Oktober, drei Direktorenbeamte zum 1. August, zwei zum 1. Oktober, 12 Angestellte des Direktoriums wurden zum 1. Oktober gekündigt, 17 Polizeibeamte zum 1. August, 37 Justizbeamte zum 1. Oktober. Drei Landräte, zwei Kreisärzte, drei Kreisierärzte wurden freigesetzt, 35 Forstbeamte erhielten ihre Kündigung. Außerdem wurden freigesetzt fünf Landräte, Bürgermeister Brindlingen, der Direktor des memelländischen Landesheaters, Halbers. 110 reichsdeutsche Lehrer und Beamte wurden am 1. Juli endgültig entlassen. Weitere 110 Entlassungen sind in Vorbereitung. Außerdem ist nach einer Mitteilung des Landespräsidenten Reissigs Pressevertretern gegenüber mit zahlreichen weiteren Entlassungen zu rechnen.

Zeit Cure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Die Higelwelle in den Vereinigten Staaten

In zwei Tagen über 100 Todesopfer

Newport, 22. Juli. Die Zahl der in den beiden letzten Tagen der Higelwelle zum Opfer gefallenen Personen geht über 100 hinaus. Es starben am Higlichlag u. a. 33 Menschen in Missouri, 23 in Nebraska, 20 in Illinois, 10 in Texas und 6 in Oklahoma. In St. Louis wurden 45 Grad, in vielen anderen Gegenden 40 Grad Celsius gemessen. Im Staate Iowa und in den Gebieten des mittleren Westens herrscht bedrohlicher Wassermangel. Es besteht vorerst auch keine Aussicht auf Abkühlung. Ein Gewitter, das sich am Freitag über Newport entlud, war von einer heftigen Springflut begleitet.

Unvorstellbare Ernteschäden in den Vereinigten Staaten.

DNB. Newport, 22. Juli. Die Meldungen aus den Dürregebieten gestalten sich täglich alarmierender. Im Staate Nebraska wird der Dürreschaden auf 146 Millionen Dollar geschätzt. Missouri meldet, daß die Haisenernte nur 10, die Weizenernte nur 15 % des Vorjahresertrages bringen werde, während die Maisernte völlig ausgefallen ist. Zwei Drittel der Landwirte sind mit Wasserholen — teilweise aus 15 Kilometer Entfernung — beschäftigt. Der Wasserverbrauch wird in vielen Landstädten rationiert. Ähnlich lauten die Meldungen aus anderen Staaten. Es verzeichnet das reiche und fruchtbare Minnesota einen Ernteausschlag von 50—80 v. H. In Süd-Iowa erwartet man keinen Hafer, kein Heu und Mais nur in der Quantität, wie es für Futterweide gebraucht wird. Noch bedrohlicher wirken die Meldungen aus Oklahoma, wo man mit einem Gesamtverlust der Ernte rechnet. Die übrigen 21 Staaten erwarten 10 v. H. der normalen Ernte. Ähnliches berichtet Kansas. Die auf ausgedehnte Bewässerungsanlagen angewiesenen Staaten im Westen wie Idaho, Kalifornien, Arizona und Neu-Mexiko befürchten das Schlimmste für die Obst- und Gemüseernte. Ingesamt stehen 1224 Regierungsbezirke auf der Dürreliste. Der amerikanische Landwirtschaftsminister hat für Montag eine Dürrekonferenz nach Kansas City einberufen. Die Farm-Kreditverwaltung, die seit Ende Mai die Kreditgewährung eingestellt hatte, hat diese wieder aufgenommen.

70 Todesopfer der Hitze in USA.

Newport, 21. Juli. Der noch immer anhaltenden furchtbaren Higelwelle in den Südstaaten sind bisher 70 Menschenleben zum Opfer gefallen, davon 22 allein in den letzten 24 Stunden.

Neue Waldbrände in Pommern

DNB. Gollnow (Pommern), 22. Juli. Im Friedrichswalder Forst sind etwa 350 Morgen Wald, zum größten Teil fünf- bis zehnjähriger Kiefernbestand, von mehreren Waldbränden bedroht. Im Tagen 176 entstandene Brände sind offenbar durch Higlichlag in einen morschen Stamm verursacht worden, während ein im Tagen 181 ausgebrochener Brand auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Zur Bekämpfung des Feuers sind die Garnisonen Stettin und Aldamm alarmiert worden. Ebenso ist eine große Abteilung P.M. mit den Wehren der Umgebung an der Bekämpfung des Brandes beteiligt. Es ist gelungen, die Brandherde durch Aufwerfen von Gräben einzudämmen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zugentgleisung auf der Strecke Bozen—Trient. Am Freitag entgleiste der vom Brenner kommende jahrbauwürdige Nachtzug auf der Strecke Bozen—Trient in der Nähe von Kade San Felice. Die Lokomotive, der Gepäck- und Postwagen, ein Wagen dritter Klasse und ein durchgehender Wagen Münden—Ventimiglia wurden aus den Gleisen gehoben. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß ein Wolkbruch große Steine und Erdmassen in rund ein Meter Höhe auf den Bahnkörper gepült hatte. Der Heizer, der Quäführer und ein Fahrgast erlitten leichtere Verletzungen.

Durch den Fußboden gefallen. Ein seltsames Abenteuer hatte eine 220 Pfund schwere Frau in Bergamo, die trotz der Warnung eines Zimmermanns ihre Küche durchquerte, als der Fußboden gerade neu gelegt war. Der Boden gab nach und die schwere Frau, die im 3. Stock wohnte, stürzte mit voller Wucht in einen Raum des 2. Stockes, wo sie vor schweren Verletzungen nur dadurch bewahrt blieb, daß sie ausgerechnet in ein bis zum Rande gefülltes Waschbassin fiel.

Schweres Gewitter bei Leningrad — Sechs Tote. In der Nähe von Leningrad gelegenen früheren Jarenrefidenz Peterhof ereignete sich ein ungewöhnlich schweres Gewitter, bei dem auch die seltene Naturerscheinung der Kugelblitze beobachtet wurde. Sechs Personen wurden vom Blitz erschlagen, während sechs weitere schwer verletzt wurden und zehn Personen mehr oder weniger erhebliche Brandwunden davontrugen.

50 000 Menschen durch Ueberschwemmungen in China obdachlos

Peking, 21. Juli. Bei den Ueberschwemmungen in der Provinz Hschol sollen zirka 50 000 Menschen obdachlos geworden sein. Die Hauptstadt der Provinz, Tschende, ist von der Katastrophe besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis jetzt werden 200 Tote und Vermißte gemeldet.

Eröffnung der Str. de Mummelsee-Ruhestein

Baden-Baden, 22. Juli. Am Samstag nachmittag fand am Mummelsee die feierliche Eröffnung der Teilstrecke Mummelsee-Ruhestein statt. Nachdem die zahlreichen Autos von Baden-Baden aus in einer flotten Korbjohrt die landschaftlich schöne Strecke über die Bühlerhöhe zurückgelegt hatten, wurden die Teilnehmer oben am Mummelsee empfangen. Als erster Redner ergriß Oberbaurat Ha u d das Wort und dankte zuerst allen Arbeitstameraden, die mit Kopf und Hand an der Wiedergewinnung dieser Arbeit geholfen haben. Dann sprach er dem Ministerpräsidenten seinen herzlichsten Dank dafür aus, daß er die Mittel zum Bau der Straße zur Verfügung gestellt habe. Sodann sprach Ministerpräsident Walter Kohler, der hervorhob, daß mit dem Bau dieser Straße ein großes Stück der Arbeit für den Verkehr getan sei. Er schloß in seinem Dank an die Arbeitstameraden alle ein, vom obersten Bauführer bis zum letzten Arbeiter und sagte, daß diese Straße in zweifacher Weise sinnvoll sei, erstens für die heimliche Forstwirtschaft, die von größter Bedeutung für die gesamte deutsche Wirtschaft ist, und zweitens diene diese Straße vor allem dem modernen Verkehr, der für die heutige Zeit nun einmal nicht wegzudenken sei. Darauf durchfuhr der Ministerpräsident das weiße Band, das bis zu diesem festlichen Moment die Straße gesperrt hatte. Die Wagen legten sich sodann zur Feiertag durch die neue Teilstrecke in Bewegung.

7-Kampf Unterstufe.
1. Lehberger, Berta, Tsch. Durlach, 124 P.; 2. Dörner, Martha, Tsch. Durlach, 115 P.; 3. Koppenhöfer, Siegl., Tsch. Durlach, 113 P.; 4. Kolenbauer, Mth., Tsch. Durlach, 112 P.; 5. Margrander, Gertrud, Tv. Lintenheim, 109 P.

5-Kampf Oberstufe.
1. Fischer, Anna, Tv. Grünwinkel, 79 P.; 2. Wollenjad, Elise, Tv. Durlanden, 77 P.

5-Kampf Unterstufe.
1. Schwertner, Else, RTB. 46, 93 P.; 2. Wadershäuser, Liesel, Tsch. Durlach, 90 P.; 3. Hummel, Liesel, Tsch. Durlach, 89 P.; 4. Schmidt, Irmgard, RTB. 46, 85 P.; 4. Trowitzsch, Hildegard, RTB. 46, 85 P.; 5. Neumaier, Emma, Reichsbahn, 84 P.; 5. Geiler, Paula, RTB. 46, 84 P.; 5. Hermann, Liesel, Tsch. Durlach, 84 P.

Dreikampf rhytmisch.
1. Tannert, Hilde, RTB. Karlsruhe, 60 P.; 2. Jager, Trudel, RTB. Karlsruhe, 59 P.; 3. Siegel, Liesl, Tv. Knieflingen, 58 P.; 3. Eifinger, Ruth, RTB. Karlsruhe, 58 P.; 4. Kistetter, Berta, Tgde. Süd Karlsruhe, 54 P.; 5. Schäufele, Gerlinde, Tsch. Beiertheim, 50 P.

Vierkampf.
1. Stöckling, Irmgard, RTB. Karlsruhe, 78 P.; 2. Misch, Karola, RTB., 46 P.; 3. Müller, Paula, Tsch. Beiertheim, 68 P.; 4. Fehle, Hedwig, Reichsbahn, 66 P.; 5. Kästle, Friedl, Tsch. Durlach, 63 P.

Dreikampf Klasse II (über 26 Jahre).
1. Gebhard, Hedwig, RTB. 46, 42 P.; 2. Schmidt, Hansi, RTB., 39 P.

Dreikampf Jugendklasse I (14-15 J.)
1. Burgmann, Margarete, RTB. 46, 55 P.; 2. Lindler, Charlotte, Tgde. Durlanden, 53 P.; 3. Müller, Gertrud, Tsch. Beiertheim, 52 P.; 3. Dieh, Ruth, Tgde. Eggenstein, 52 P.; 4. Gschwindner, Lucia, RTB., 51 P.; 4. Griefinger, Hildegard, Tgde. Eggenstein, 51 P.; 5. Unbescheid, Villi, Tgde. Eggenstein, 50 P.; 5. Wetter, Kesi, Tgde. Eggenstein, 50 P.

Dreikampf Klasse II (16-17 J.)
1. Döring, Annemarie, RTB., 60 P.; 2. Schleiß, Lotte, Tsch. Durlach, 45 P.; 3. Schwarz, Ilse, RTB., 44 P.; 4. Reiser, Lucia, Tgde. Durlanden, 37 P.; 4. Sauter, Anna, RTB. 46, 37 P.; 4. Vogt, Hildegard, Tv. Rüppurr, 37 P.; 5. Klenert, Irma, Tv. Rintheim, 36 P.; 5. Frid, Else, Reichsbahn, 36 P.

Der Sport vom Sonntag

Deutsche Kampfspiele in Nürnberg

Die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg nahmen am Samstag ihren Anfang. Als erster Wettbewerb gelangte die Meisterschaft im Einer-Streckenfahren über 244,2 Kilometer mit Start und Ziel im Nürnberger Stadion zum Austrag. Der kleine Münchener Sebastian Krüdl, der sich gegenwärtig in der Form seines Lebens befindet, holte sich zum ersten Mal den Titel eines deutschen Straßenmeisters. Aus einer leistungsfähigen Spitzengruppe heraus schlug er nach einer Fahrzeit von 7:50,50 Stunden Fuhrmann-Breslau, Kranzer-Nürnberg, Hupfeld-Dortmund.

Dresden Mannschaftsmeister im Bahnfahren

Die deutschen Bahnmeisterschaften der Radfahrer, die aus technischen Gründen nicht im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg ausgetragen werden können, begannen am Samstag auf der Holzbahn in Halle mit der Entscheidung im Bierter-Bereinsmannschaftsfahren über eine deutsche Meile. Der DRC. Egelför Dresden holte sich den Titel, den er schon 1931 und 1932 innehatte, nach einjähriger Pause gegen seinen vorjährigen Bezwinger HC. Wandlerer Chemnitz zurück und gewann in der ausgezeichneten Zeit von 9:21.

Kampfspiel-Rennen der Ruderer

Bei windstillem heißem Wetter wurde am Samstag auf dem Flosshafen bei Mainz die Kampfspiel-Ruderregatta fortgesetzt. Der ungarische Meisterschafts-Achter der Hungaria-Budapest kam zu einem Doppelerfolg. Im Herausforderungs-Achter siegten sie vor dem Ulmer R.C. Donau. Auch den ersten Achter gewannen die Ungarn sicher. Der Ulmer R.C. Donau holte sich einen weiteren Achtungserfolg im Zweiten Senior-Achter, wo sie hinter den R.C. am Wannsee-Berlin den zweiten Platz vor Amici-

sta Mannheim besetzte. Zu einem schönen Erfolg kam die RG Schwaben-Heilbronn, die im Leichtgewicht-Bierer einen sicheren Sieg vor Favorite-Hammonia-Hamburg herausfuhr. Eine Ueberraschung gab es im Einer, wo der gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe befindliche deutsche Meister Dr. Fuhß das Tempo nicht ganz durchhalten konnte und zum Schluß dem Schweizer Kuffli den Sieg überlassen mußte.

Sensation in Wimbledon. Einen überraschenden Anfang nahm am Samstag das Interzonenfinalspiel des Davis-Potals zwischen Australien und Amerika. Der Australier Sad Crawford war einfach nicht wieder zu erkennen. Mit 6:1, 6:2, 12:10 schlug er den Amerikaner Shields ganz überlegen. War dieser Kampf schon eine Ueberraschung, so gab es im zweiten Treffen des Tages eine Sensation. Der 18-jährige Australier Vivian Mc Grath besiegte in einem erbitterten Ringen Americas größte Hoffnung, Sidney S. Wood mit 7:5, 6:4, 1:6, 9:7. Damit scheint die Entscheidung bereits gefallen zu sein, wenngleich natürlich auch eine 2:0-Führung, wie die Australiens, durchaus aufzuholen ist.

Handel und Verkehr

Vom süddeutschen Produktenmarkt

Die Tendenz an den ausländischen Getreidemärkten gestaltete sich in den letzten Tagen fest, ohne daß sich nach dem Oberthein nennenswertes Geschäft entwickeln konnte. Greifbares Material war wenig am Markt. Durch die erhebliche Verteuerung der Weizenaustrichsmeine ist der Einkauf von Auslandsweizen für die Mühlen im Augenblick nicht rentabel. Die Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli hat die bisherige Vorschrift des Austauschverfahrens mit der Möglichkeit einer Vermahlung bis zu 30 Prozent Auslandsweizen beseitigt.

Am Markt für Inlandsweizen war alles auf die neue Verordnung über die Regelung der Getreidewirtschaft eingestellt und alter Inlandsweizen ist zum alten Festpreis angeboten worden, ohne daß sich hierfür größeres Interesse zeigte. Neuer Inlandsweizen zur Lieferung vom 16. bis 31. August war ebenfalls zum neuen Festpreis der heißigen Erzeugergebiete angeboten. Auch hier hat sich jedoch größeres Geschäft noch nicht entwickelt. Für Inlandsroggen sind die neuen Festpreise sofort in Kraft getreten und am Donnerstag erstmals amtlich für die badischen, pfälzischen und hessischen Erzeugergebiete notiert worden. Es wurden neuer Inlandsroggen mit einem Festpreis von 72 Kilo zu diesen Festpreisen mit 40 Pfg. Ausgleichsgebühr frei Mannheim angeboten und umgesetzt. Am Markt für Hafer waren keine Umsätze zu verzeichnen. Die neuen Festpreise traten am 1. August in Kraft. Am Markt für Gerste war zweizeilige Wintergerste zu Brauzwecken zu 18,50-20 RM. per 100 Kilo waggontfrei Mannheim angeboten, während Futtergerste nur noch zu den Festpreisen ab 16. Juli erhältlich ist. Das neue Festpreissystem muß sich auch hier erst in der Praxis einstellen, um auf Grund der zu erwartenden Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen sich in der Praxis in vollen Maße auswirken zu können. Am Weizenmarkt waren die Preise für Weizenmehl völlig unverändert. Die Nachfrage hält sich in engen Grenzen. Auf Grund der neuen Verordnung darf mit Wirkung vom 16. Juli Roggenmehl nur noch in 75-prozentiger Ausmahlung hergestellt und vertrieben werden. Am Futtermittelmarkt ist für Mischmehlprodukte eher eine kleine Beruhigung eingetreten, während abfällige Futtermittel weiterhin überhitzt fest blieben. Matamais war mit 19,75-20 RM. per 100 Kilo waggontfrei mit Saft am Markt. Trodenstängel waren nicht offeriert. Am Markt für Rauhfutter war das Beuangebot zu den amtlich notierten Preisen etwas reichlicher, besonders aus dem Eifelgebiet. Die Konsumnachfrage ist etwas zurückhaltender geworden.

Das Wetter

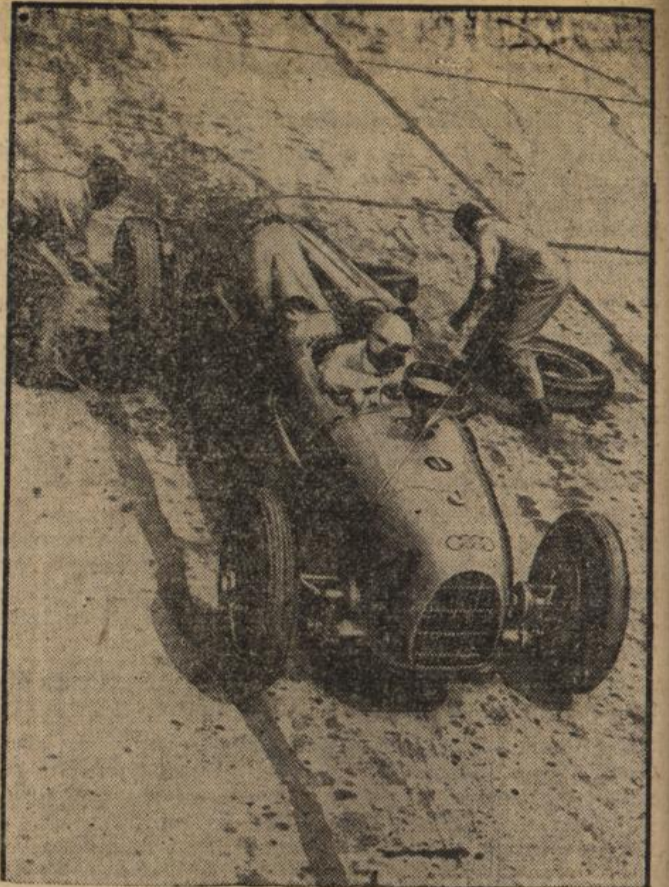
für Dienstag

Bei Fortdauer der derzeitigen Wetterlage ist für Dienstag mehr unbeständiges, zu gewittrigen Niederschlägen neigendes Wetter zu erwarten.

Tages-Anzeiger

Montag, den 23. Juli.

Sommer-Operette: „Aennchen von Tharau“, 20-23 Uhr. Stala-Lonfilm-Theater: „La Bataille“, 7 und 8 1/2 Uhr. Markgrafen-Theater: „Konjunkturritter“, 7 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Abenteuer auf dem Meeresgrund“.



Reisenwechsel im Nürnbergrennen

Der Große Preis von Deutschland fiel an den bekannten Rennfahrer Hans Stuck, der auf Auto-Union in 4:38.19.2 die 25 Runden des Nürnbergrennens (570,250 Kilometer) mit einem Stundenmittel von 123 Kilometer zurücklegte.

„Er hat die Kage im Sack gekauft!“

Man erzählt von Till Eulenspiegel, daß er eine Kage in ein Hasenfell nähte, in einen Sack steckte und den Kürschnern als einen Hasen verkaufte. Es ist also die alte Geschichte vom unbedehenen Einkauf, vom enttäuschten Käufer, wenn man sagt: „Er hat die Kage im Sack gekauft!“ Heute sollte es eigentlich niemand mehr passieren, die Kage im Sack zu kaufen, wenngleich man beim Einkauf für den Tagesbedarf oder für den allgemeinen Gebrauch, eine Reihe von Waren in der ihnen eigenen Verpackung, also tatsächlich doch unbedehenen, kauft. Dennoch, man kann es mit gutem Gewissen tun, denn die Hersteller dieser Waren, der sogenannten „Markenartikel“ können es sicherlich nicht wagen, nach der Methode eines Eulenspiegels unter der schönen Hülle der Verpackung den Käufer zu täuschen. Markenartikel müssen das halten, was sie versprechen! Schließlich ist der Kauf der Markenartikel kein einmaliger Gelegenheitskauf wie in der Eulenspiegel-Erzählung. Gerade das Gegenteil trifft zu, weil in der Höhe des Umlages der Markenartikel das ständig notwendige Vertrauen des Käufers zur Güte und Preiswürdigkeit begründet liegt.

Bedenken Sie auch! Ueberall ist der Markenartikel in der gleichen Aufmachung und Packung, in der gleichen Güte und in der gleichen Preisstellung anzutreffen. Dabei hat er immer eine eigene Note, indem ihm die „Marke“ als Herkunftsbezeichnung, als geschütztes Warenzeichen, beigegeben ist. So ist mit dem Verkauf der Markenartikel — im Gegensatz zu dem „Gelegenheitsverkauf“ eines Till Eulenspiegel — stets das Streben nach Leistungssteigerung notwendig verbunden.

Der Käufer aber hat den Vorteil! Schon im voraus, ohne Prüfung der Ware, hat er durch die „Marke“ die Gewähr für die erwartete Güte. Wer deshalb heute benährte Markenartikel kauft, kauft sie zwar „unter der Hülle“ wie „die Kage im Sack“, vermeidet aber dennoch Enttäuschungen, denn er kauft immer Qualitätsware!

Todes-Anzeige.
Heute morgen um 1/3 Uhr verschied nach kurzem schweren Herzleiden plötzlich mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Sohn und einziger Bruder, Schwager und Onkel
Eduard Dörr
Obersteuerinspektor
im Alter von nahezu 63 Jahren.
DURLACH, den 22. Juli 1934.
Robert Wagnerstraße 2.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Luise Dörr, geb. Harbrecht
Babetta Dörr Witwe, Obertstrot
Emil Dörr, Oberpoststr., Karlsruhe.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Juli, nachm. 4 Uhr in Durlach von der Friedhofkapelle aus statt.

Zurnerschaft Durlach 46
Heute nachmittag 6 Uhr
Nachfeier mit
Kinderbetustigung
(Festzelt).
Der Vereinsführer
Heute frische
Leber- und Griebenwürfte
sowie **Schwarzenmagen**
Lebensmittelaeschäft
Schmidl, Adlerstr. 16.
D.-Schäferhund
(Müd) Stammbaum, 2 Jahr, f. gut dreifertig, zuverlässiger Begleiter u. Wachhund, sowie ein Schnauzer billig zu verkaufen.
Klemm, Karlsruhe
Vertmüllerstraße 7.

STATT KARTEN.
Danksagung.
In tiefer Ergriffenheit für die Anteilnahme an meinem herben Schmerz beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes spreche ich hiermit allen mein tiefeplundenes Dankgefühl aus.
DURLACH, den 23. Juli 1934.
Frau Elsa Bauer
geb. Hummel.

Kynologischer Verein Durlach und Umgeb. E. V.
Wir setzen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes
Herrn Eduard Dörr
Obersteuerinspektor
geziemend in Kenntnis.
Die Beerdigung findet am Dienstag um 4,30 Uhr statt.
Sammlung vor der Friedhofkapelle. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrenpflicht.
Der Vereinsführer.

Haus- u. Grundbesitzerverein Durlach e. V.
Am Freitag, den 27. Juli 1934, abends 8 1/2 Uhr findet in der „Festhalle“, Bismarckstraße eine
Hauptversammlung
statt, zu der ich die Mitglieder hiermit einlade. Ich erwarte vollzähliges Erscheinen. Es werden sprechen: Der 2. Verbandsvorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. Knauth, „Was bringt die kommende Steuerreform für den Hausbesitz?“, Der Verbandsyndikus Herr Dr. Diehle, „Die Schuldenregelung des Badischen Hausbesitzes“.
Der Vereinsführer.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten und mit Kranz- und Blumenspenden ehrten, unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Neumann für seine tröstlichen Worte, dem Gesangverein Nähmaschinenbauer für den erhebenden Grabgesang u. Kranzniederlegung und nicht zuletzt für die Kranzniederlegung seiner früheren Mitarbeiter.
DURLACH, den 23. Juli 1934.
Friedrich Köhrer, Brooklyn
Frida Köhrer
Hugo Köhrer u. Familie
Karl Köhrer u. Familie.

Hafere
4 1/2 Morgen, auf dem Dalm zu verkaufen.
Reihewiesenstraße 9, II. St.

Guter Most liter- u. fahweise zu verkaufen.
Gröningen, Goethestraße 2
Inferieren bringt Erfolg!

Schafwolle
zum Waschen u. Schlumbern wird angenommen
Bismarckstraße 16